

# Rede zum Akademischen Festakt der Justus-Liebig-Universität am 30. November 2012

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

*Fotos: JLU-Pressestelle / Franz Möller*

Sehr geehrter Landtagspräsident,  
verehrte Mitglieder des Hessischen Landtags,  
sehr geehrte Frau Staatsministerin,  
verehrte Frau Bürgermeisterin,  
liebe Frau Kollegin Krause,  
lieber Herr Kollege Schwarz,  
verehrte Mitglieder des Hochschulrates, des Senats  
und der Dekanate,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie ganz herzlich zum diesjährigen Akademischen Festakt der Justus-Liebig-Universität Gießen begrüßen und freue mich sehr darüber, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind. Der Akademische Festakt – unser großer akademischer Feiertag am letzten Freitag im November – dient traditionell unterschiedlichen Funktionen:

- Zunächst einmal zeichnen wir an diesem Tag herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler für ihre exzellenten Forschungs- und Lehrleistungen aus – so auch heute.
- In der Festrede wird das, was wir täglich in der Wissenschaft treiben – ganz generell und speziell an dieser Universität – in einen größeren Kontext gestellt: Heute freuen wir uns auf die Festrede von Herrn Professor Schwarz, Präsident der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, mit dem Titel „Nachwuchsförderung und Exzellenzgedanke“. Ich danke Ihnen sehr, lieber Herr Schwarz, dass Sie heute zu uns sprechen werden.
- Schließlich blicken wir am Ende des Jahres immer auch auf wesentliche Entwicklungen an der JLU und in der uns betreffenden Hochschulpolitik zurück und wagen einen Ausblick auf das kommende Jahr. Dies zu tun ist üblicherweise das Privileg und die Verpflichtung des Präsidenten – und so will ich mich zunächst dieser traditionellen „Lagebeschreibung“ widmen.

Im Rückblick hat uns im Jahre 2012 vor allem auch die Universitätsmedizin in Mittelhessen beschäftigt – im Positiven wie im Negativen. Wir konnten erfreut zur Kennt-

nis nehmen, dass die universitätsmedizinische Forschung in Gießen und Marburg zu den erfolgreichsten in Deutschland zählt: Im neuen Förderatlas der Deutschen Forschungsgemeinschaft, in dem die Drittmittelerfolge in den Jahren 2008 bis 2010 ausgewertet wurden, werden wir auf einem hervorragenden siebten Platz unter allen deutschen universitätsmedizinischen Standorten geführt. Ohne Zweifel ist dies noch weiter ausbaufähig, wenn zwei Bedingungen erfüllt sind:



*Prof. Roland W. Fleming (l.) bekommt von JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee die Urkunde zum Preis der Justus-Liebig-Universität überreicht.*

1. Die „strukturierte Kooperation“ zwischen den Medizin-Fachbereichen in Marburg und Gießen, die wir vor drei Jahren etabliert haben, muss weiter intensiviert werden – und genau dies tun wir gemeinsam mit den beiden Dekanaten, so zum Beispiel im Hinblick auf eine abgestimmte Berufsplanungsplanung für die in diesem Jahrzehnt anstehenden Neu- und Wiederbesetzungen von Professuren.

2. Wir brauchen dringend wieder geordnete und langfristig verlässliche Verhältnisse bei unserem Partner auf der Krankenversorgungsseite, dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg. Ausgelöst durch unbedachte Äußerungen und inakzeptable Planungsgrößen von Seiten der Rhön-Klinikum AG hatten wir

seit Februar eine ausgesprochen instabile Situation bei der UKGM GmbH, die sich durch gescheiterte Übernahmeangebote und öffentliche Diskussionen um die Partikeltherapie, die Rückkehrer in den Landesdienst sowie tatsächliche und vermeintliche Missstände im Klinikumsbetrieb nicht gebessert hat. Ich bin daher froh, dass inzwischen wieder Gespräche zwischen der Landesregierung und der Rhön-Klinikum AG geführt werden, um sich über mögliche Rahmenbedingungen für die Zukunft der UKGM GmbH zu verständigen.

Wochen haben wir – nach intensiver Vorarbeit und nach ausführlichen Diskussionen in den universitären Gremien – die „Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg“ gegründet. Mit dieser Forschungsallianz wollen wir in einem immer härter werdenden Wettbewerb um Verbundforschungsmittel unsere Potentiale und Expertisen bündeln und die Kooperation zwischen Marburger und Gießener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in verschiedenen Aktionsfeldern ausbauen und strategisch weiterentwickeln – neben der



*Traditionelles Gruppenfoto der Preisträgerinnen und Preisträger sowie der Mitglieder des JLU-Präsidiums und des Festredners.*

Sehr geehrte Frau Ministerin, sehr geehrter Herr Dr. Siebert, sehr geehrter Herr Menger: Aus universitärer Sicht bleibt zu hoffen, dass wir unter Wahrung der wirtschaftlichen Einheit der UKGM GmbH, mit einer realistischen betriebswirtschaftlichen Erwartung an das laufende operative Geschäft und mit einer klaren Perspektive für die Lastenbewältigung vergangener und zukünftiger Investitionen wieder gemeinsam auf den erfolgreichen Entwicklungspfad zurückkehren können, auf dem wir uns bis 2011 befanden.

Meine Damen und Herren, die strukturierte Kooperation in der Medizin zwischen den Universitäten Marburg und Gießen stand Pate für eine neue Form und Verbindlichkeit der Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Universitäten in der Verbundforschung: Vor zwei

Biomedizin unter anderem in den Neurowissenschaften und der Psychologie, in den Materialwissenschaften und in den Geschichts- und Sozialwissenschaften. Hierzu wird den beiden Präsidien eine gemeinsame Strategiekommision und ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite stehen. Die gemeinsamen Forschungserfolge, die wir gerade in diesem Jahr feiern konnten, zeigen uns, dass die Zusammenarbeit zwischen Marburg und Gießen ein zukunftsweisendes Erfolgsmodell mit einer Win-win-Situation für beide Partner ist. So sind wir gemeinsam Partnerstandort in zweien der sechs neuen Nationalen Gesundheitsforschungszentren, die Anfang des Jahres gegründet wurden: im Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZIF) und im Deutschen Zentrum für Lungenforschung (DZL); beim DZL ist im Übrigen das „Universities of Giessen and Marburg Lung Centre“,

das aus dem LOEWE-Programm des Landes gefördert wird, zum Deutschlandsitz des gesamten Zentrums bestimmt worden – mit Sitz in Gießen. In der vergangenen Woche wurde von der DFG ein weiterer gemeinsamer Marburg-Gießener Sonderforschungsbereich in der Virologie bewilligt: Acht Millionen Euro fließen in den nächsten Jahren nach Mittelhessen zur Erforschung des Metabolismus viraler RNA. Ebenso wurde in diesem Monat von der DFG ein gemeinsames Graduiertenkolleg in der Psychologie mit dem Titel „The Brain in Action“ bewilligt. Schließlich wurden zwei gemeinsame SFB-Voranträge in den Geschichtswissenschaften und in der Psychologie positiv beschieden und die federführenden Wissenschaftler zur Erstellung von Einrichtungsanträgen aufgefordert. All dies sind Belege für die Richtigkeit unserer Forschungsallianz.

Meine Damen und Herren, natürlich arbeitet die Justus-Liebig-Universität auch eng mit anderen starken Partnern zusammen – und auch in anderen Verbünden und Netzwerken konnten wir in diesem Jahr große Erfolge feiern. Von besonderer Bedeutung war in diesem Jahr der erneute Doppelerfolg in der Exzellenzinitiative des Bundes: das „Excellence Cluster Cardiopulmonary System“ (ECCPS), ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Max-Planck-Institut in Bad Nauheim und der Universität Frankfurt, wird auch in den kommenden fünf Jahren umfangreiche Fördermittel erhalten. Eine besondere Ausbauperspektive für die Zukunft ist die strategische Partnerschaft, die das ECCPS mit dem Imperial College London eingehen wird. Ebenso gelang es uns, die Gutachter von dem bisherigen Erfolg und den zukünftigen Zielen des „International Graduate Centre for the Study of Culture“ (GCSC) zu überzeugen. Für diese erneute Bewilligung spielte sicherlich auch die enge Zusammenarbeit mit sehr renommierten Graduiertenschulen in Europa sowie dem Herder-Institut in Marburg eine ganz wesentliche Rolle. Mit diesem Doppelerfolg sind wir im Übrigen die einzige Hochschule in Hessen, die sowohl in der ersten als auch in der zweiten Förderlinie der Exzellenzinitiative gefördert wird. Bei aller Freude über die Erfolge gilt allerdings: Bei der Exzellenzinitiative handelt es sich um befristete Projektmittel. Es ist, so denke ich, klar, dass wir uns Gedanken darüber machen, wie die ausgesprochen erfolgreichen Leuchtturmprojekte nach Auslaufen der Förderung im Jahre 2017 weitergeführt werden können. Hier wird alsbald nach sinnvollen Verstärkungsperspektiven zu suchen sein – ob mit oder ohne Aufhebung des Kooperationsverbotes zwischen Bund und Ländern.

Meine Damen und Herren, es würde den Rahmen sprengen, an dieser Stelle alle weiteren großen Projektbewilligungen und Auszeichnungen für einzelne

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesem Jahr zu nennen – von der Verlängerung eines Sonderforschungsbereiches in der Physik und der Bewilligung von LOEWE-Projekten (unter unserer Federführung und mit unserer Beteiligung) über die Einrichtung von zwei Heisenberg-Professuren bis hin zur Einwerbung des sehr begehrten Starting Grants des European Research Council. Ganz zu schweigen von den vielen wegweisenden Ergebnissen und Erkenntnissen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wie sie in herausragenden Publikationsorganen plazierte werden konnten. Insgesamt war dieses Jahr für die Forschung „made in Gießen“ ausgesprochen erfolgreich. Das lässt sich auch an der Gesamtsumme der Projektmittel, die wir einwerben konnten, ablesen: Im Jahre 2012 werden wir bei rund 70 Millionen Euro an Forschungsfördermitteln landen – ein neuer Rekord für die JLU. Bei einer nackten Grundfinanzierung von etwa 223 Millionen Euro, die wir vom Land erhalten, bedeutet



*Festredner Prof. Helmut Schwarz, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung.*

dies, dass wir knapp ein Drittel unseres Grundbudgets an Drittmitteln für die Forschung zusätzlich einwerben – das belegt eindrucksvoll die Forschungsstärke unserer Universität.

Allerdings müssen wir diese im Grunde erfreuliche Entwicklung auch in einem größeren Kontext sehen, der uns auch einige Sorgen bereiten muss. So bedeutet der nicht vollständige Ausgleich von Tarifsteigerungen in der Grundfinanzierung letztendlich, dass wir langfristig unsere Personalstruktur beim Stammpersonal nicht werden halten können. Die Grundfinanzierung erleidet darüber hinaus auch durch erhebliche Kostensteigerungen im Energie- und Bewirtschaftungsbereich einen substantiellen Wertverfall. Wir müssen zudem erkennen, dass der Anteil an befristeten, zweckgebundenen, projektartigen Mitteln am Gesamtbudget unserer Universität immer weiter zunimmt – wie an den meisten anderen Hochschulen auch. Wenn wir neben den Forschungsdrittmitteln auch die entsprechenden zweckgebundenen Projektmittel aus dem Innovationsfonds und dem Strukturentwicklungsbudget, dem HSP2020-Budget für die Bewältigung des Studierendenaufwuchses und dem QSL-Budget für die Qualitätsverbesserung der

Lehre hinzunehmen, dann nähern wir uns allmählich der Schwelle von 100 Millionen Euro – oder anders ausgedrückt: Inzwischen bewegen sich die zweckgebundenen und in der Regel befristeten Projektmittel in einer Größenordnung von deutlich über 40 Prozent unserer Grundfinanzierung. Es sind, wenn man so will, „prekäre Mittel“, wie Herr Dr. Breitbach zu Recht sagt und schreibt – und ihr steigender Anteil führt zu einer Reihe struktureller Probleme. Wir versuchen, diese strukturellen Herausforderungen in den derzeit laufenden Zielvereinbarungsgesprächen mit allen elf Dekanaten im Rahmen einer mittelfristigen Finanzplanung in den Griff zu bekommen. Es gilt, dass in den kommenden Jahren eine Stärkung der Grundfinanzierung erfolgen muss, mit der die Hochschulen langfristig und verlässlich und vor allem im Rahmen ihrer eigenen institutionellen Strategie planen können. Denn die Autonomie der Hochschulen ist gefährdet, wenn ein immer größerer Anteil des Budgets sich durch Befristung und Zweckbindung der Budgethoheit des Präsidiums faktisch entzieht.

Meine Damen und Herren, nicht nur im Bereich der Forschung verzeichnen wir Wachstum und Erfolg. Das Gleiche gilt für den Bereich

der Lehre. In diesem Wintersemester liegt ein neuer Rekord in der Nachfrage nach unserem Studienangebot vor: Insgesamt sind in diesem Semester rund 26.000 Studierende an der JLU eingeschrieben, davon knapp 7.000 Erstsemester – das sind nie dagewesene Rekordwerte. Vor dem Hintergrund, dass wir in diesem Jahr keinen Einmaleffekt wie im vergangenen Jahr aufgrund der Aussetzung des Wehrdienstes haben und die hesseneigenen doppelten Abiturjahrgänge erst im kommenden Jahr an die Hochschulen strömen werden, kann man die Rekordwerte in diesem Semester vor allem auf die hohe Attraktivität unserer Studiengänge zurückführen. Einerseits freut uns das natürlich sehr – und wir bemühen uns mit allen Mitteln, allen eingeschriebenen Studierenden ein unseren hohen Qualitätsansprüchen genügendes Studium zu bieten, das in der Regelstudienzeit erfolgreich abgeschlossen werden kann. Andererseits sind wir in vielerlei Hinsicht unter einem erheblichen Druck: Die Infrastruktur kann mit den gestiegenen Anforderun-

gen kaum mithalten, und trotz Anmietungen und intelligenter Raumnutzungskonzepte gibt es Engpässe, so etwa bei Laborflächen und bei Arbeitsräumen für das Selbststudium der Studierenden. Die HSP2020-Mittel, die wir vom Bund und vom Land erhalten, bieten uns zwar zusätzliche Mittel für die zusätzlichen Studienplätze, aber sie entsprechen nicht der Normalfinanzierung, wie wir sie für reguläre Studienplätze nach sogenannten Clusterpreisen für Forschung und Lehre erhalten. Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass wir trotz der Rekordzahlen die Studienorganisation durch zahlreiche Einzelmaßnahmen und eine sehr gute Vorbereitung so optimiert haben, dass wir auch in diesem Semester nur wenige Probleme in den ersten Wochen hatten. Für diesen großen Erfolg danke ich den Fachbereichen, der Zentralverwaltung und den Serviceeinrichtungen sehr herzlich,

und ganz besonders den in der Taskforce G8/G9 aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Im Lichte der enormen quantitativen Steigerung bei den Studierendenzahlen ist es besonders erfreulich, dass wir auch bei der Qualität der Lehre wichtige Fortschritte und Projekterfolge erzielen konnten. Noch im Dezember 2011

erreichte uns die erfreuliche Nachricht, dass wir beim Hessischen Hochschulpreis Exzellenz in der Lehre, dem höchstdotierten Lehrexzellenzpreis in Deutschland, erneut einen Doppelerfolg erzielen konnten: Der Einzelpreis 2011 ging an Herrn Kollegen Goebels, weltbekannter Professor in unserem Institut für Angewandte Theaterwissenschaft und derzeit auch Intendant der Ruhrtriennale, und einer der Projektpreise 2011 wurde an Herrn Dr. Würtele im Institut für Anorganische und Analytische Chemie verliehen. Unter Federführung des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) konnte die JLU für das Projekt „Einstieg mit Erfolg“ knapp acht Millionen Euro an Fördermitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einwerben: Durch ein Bündel von Maßnahmen soll der Studieneinstieg für eine zunehmend heterogene Studierendenschaft verbessert werden. Schließlich haben wir auch in diesem Jahr konsequent die Weiterentwicklung der Modularisierung vorangetrieben, ein Pro-



*Applaus für die ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler.*

zess, den wir gemeinsam mit den Studierenden seit Ende 2009 im Lichte der Erfahrungen mit den Bachelor- und Master-Studiengängen gestalten. Gerade angesichts der in diesem Sommer – leider auch von Seiten des neuen Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz – vorgebrachten neuerlichen Kritik an der Bologna-Reform darf ich darauf hinweisen, dass unsere Studierendenbefragungen seit 2007 belegen, dass die Zufriedenheit der Studierenden im Durchschnitt kontinuierlich und signifikant zugenommen hat. Ich kann allen Kritikern der Bologna-Reform nur empfehlen, unabhängig von anekdotenhaften, intuitionsgeleiteten Einzelbeobachtungen auf die empirische Evidenz in der Breite zu schauen und sich immer auch die Missstände zu vergegenwärtigen, die wir in den alten Magister- und Diplom-Studiengängen, insbesondere in den Geisteswissenschaften, hatten, so etwa extrem hohe Abbrecherquoten und kaum vorher-sagbare und nur wenig standardisierte Studieninhalte.



*Eine besondere Würdigung akademischer Leistungen: die Verleihung der Dissertationspreise.*

An der JLU bleiben wir dabei: Die Kernideen von Bologna, auch im Hinblick auf die Förderung europaweiter Mobilität, waren und bleiben richtig. Allerdings gilt es, in der Umsetzung dieser Ideen die Studiengänge stärker zu deregulieren und zu flexibilisieren – eine Daueraufgabe, der wir uns stellen.

Meine Damen und Herren, in diesem Jahr konnten wir ebenfalls den neuen Frauenförderplan auf den Weg bringen. Ich bin allen Gremien – und insbesondere auch der Frauenbeauftragten – dankbar für die Unterstützung dieses zentralen Anliegens des Präsidiums. Der neue Frauenförderplan ist in einem unmittelbaren Zusammenhang zu sehen mit unseren intensiven Bemühungen, den forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG Rechnung zu tragen. Auch werden wir uns auf der Grundlage des Frauenförderplans und unseres Gleichstellungskonzepts an dem Professorinnenprogramm II beteiligen, dessen Ausschreibung unmittelbar bevorsteht. Auch wenn in Sachen Chancengleichheit für Frauen auch an dieser Universität noch viel zu tun bleibt (und das gilt für das gesamte Wissen-

schaftssystem, wie wir bei einer diesbezüglichen Anhörung im Deutschen Bundestag im vergangenen Sommer feststellen konnten), so gibt es doch einige sehr erfreuliche Entwicklungen an der JLU. So ist zum Beispiel unser kulturwissenschaftliches Graduiertenzentrum mehrfach für seine Frauenförderung und seine Familienfreundlichkeit gelobt worden, und in der Veterinärmedizin ist es uns in den vergangenen fünf Jahren gelungen, den Anteil der Kolleginnen in der Professorenschaft von drei Prozent auf knapp 30 Prozent zu steigern!

Die internationale Vernetzung schreitet ebenfalls sehr erfolgreich voran. Wir haben im vergangenen Jahr erneut etwa 3,7 Millionen Euro an Fördermitteln des DAAD einwerben können – und sind damit einmal mehr eine der erfolgreichsten Hochschulen in Deutschland. Einige der herausragenden Internationalisierungs-„Highlights“ in diesem Jahr waren:

- die erfolgreiche Einwerbung des ersten DFG-geförderten deutsch-australischen Graduiertenkollegs überhaupt gemeinsam mit der Monash University in Melbourne, einer der führenden Universitäten Australiens;
- der Ausbau der seit 15 Jahren bestehenden Kooperation zwischen der JLU und der Uludag-Universität in Bursa, die wir bei der Delegationsreise des Ministerpräsidenten besiegeln konnten;
- der Abschluss des Abkommens mit der Tibet University, die es uns ermöglichen wird, als erste Universität weltweit eine stabile Basisstation für die Lungenforschung am Fuße des Mount Everest zu errichten;
- die Intensivierung des rechtsstaatlichen Dialogs mit Vietnam, in dem sich unsere Rechtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Rechtshochschule in Hanoi sehr stark engagieren;
- die Unterstützung für die weitere Entwicklung unseres DAAD-geförderten meereswissenschaftlichen Exzellenzzentrums für Forschung und Lehre in Kolumbien durch die Bundesministerin für Bildung und Forschung auf ihrer Südamerikareise.

In der Weiterentwicklung unserer Internationalisierungsstrategie werden wir derzeit im Rahmen des Re-Audit „Internationalisierung“ durch die Hochschulrektorenkonferenz und durch internationale Berater, so unter anderem durch den Präsidenten der niederländischen Rektorenkonferenz, begleitet. Angesichts der hohen Attraktivität unserer Studienangebote und Sommerschulen bei internationalen Studierenden und der zahlreichen Gastwissenschaftleraufenthalte in Gießen freue ich mich sehr, dass die Türkisch-Deutsche Gesund-

heitsstiftung unter ihrem Vorsitzenden Dr. Bilgin großes Interesse daran gezeigt hat, zum Nutzen der JLU ein internationales Gästehaus zu errichten. Ich hoffe, dass wir hier gemeinsam – und mit Unterstützung durch das Land – etwas bewegen können.

Damit bin ich am Ende meines Lageberichtes bei der baulichen Entwicklung der JLU angelangt. Diese war gerade in diesem Jahr atemberaubend: Das Biomedizinische Forschungszentrum Seltersberg, das „neue Herz“ des Campus Lebenswissenschaften, wurde im Mai vom Ministerpräsidenten eingeweiht, einen Monat später das neue Multifunktionsgebäude der Sportwissenschaft. Wir konnten das Richtfest des Neubaus Chemie und der neuen Kleintier- und Vogelklinik begehen. Für das neue Forschungsgebäude Medizin am Aulweg hat die Bauheldfreimachung begonnen. Für die Neugestaltung des Philosophikums werden nun vom Büro Ferdinand Heide und von TOPOS Landschaftsarchitektur die nächsten Schritte für den ersten Bauabschnitt bis 2020 vorbereitet. Ebenso geht die Umsetzung der Bauplanung für das neue Lehrgebäude Recht und Wirtschaft und den Neubau der Probestühne der Theaterwissenschaften zügig voran. Nachdem klar ist, dass wir aus HSP2020-Mitteln auch dringend benötigte Bauinvestitionen tätigen können, ergibt sich, dass wir in diesem Jahrzehnt aus dem HEUREKA-Programm (einschließlich der Vorlaufprojekte), dem Konjunkturprogramm, den Investitionsverpflichtungen der Rhön-Klinikum AG für Forschung und Lehre und dem HSP2020-Programm mehr als 600 Millionen Euro für neue und moderne Räume und Flächen an der JLU ausgeben werden – eine beachtliche Summe; eine Dimension, die auch das Gesicht der Universitätsstadt Gießen an vielen Stellen verändern wird.

Meine Damen und Herren, trotz aller Herausforderungen, die vor uns liegen, bin ich überzeugt davon, dass wir uns in einer Phase ungeheurer Dynamik für unsere Universität befinden – die Erfolge in Forschung und Lehre, die erfolgreiche Vernetzung mit Partnern in Deutschland und international, der nie dagewesene Bauboom an unserer Universität belegen es. Es ist dies eine Dynamik, wie wir sie vielleicht nur alle 50 Jahre erleben – vielleicht zu vergleichen mit der Aufbruchsstimmung und der Aufbau- und Erneuerungsphase nach der Wiedergründung der Universität 1957. Es ist dies eine Phase voller Chancen für die Zukunft unserer Universität – wir haben jetzt die Möglichkeit, entscheidende Weichenstellungen für die Justus-Liebig-Universität vorzunehmen – unterstützt von der Bürgerschaft in Stadt und Region, der Politik, der Wirtschaft und unseren zahlreichen Freunden, Förderern und Alumni. Verehrte Mitglieder und Angehörige dieser Universität: Lassen Sie uns diese Chancen nutzen! Lassen Sie uns gemeinsam dafür arbeiten, dass man irgendwann auf dieses Jahrzehnt zurückblicken und erkennen wird, dass wir unsere Universität erfolgreich entwickelt haben! Lassen Sie uns mit dem für uns typischen Pragmatismus – unserem ureigenen Gießener Spirit – mit dem Rückenwind unserer Erfolge voller Zuversicht nach vorne schauen.

Vielen Dank und Ihnen allen  
ein herzliches Glückauf!



*Bläserquintett des Universitätsorchesters.*